

geschiedenheit, in welcher sie, der edeln Zucht und Sitte ihrer Zeit gemäß, 5 ihre Kindheit und erste Jugend verlebte. Einen Falken, so zeigt ihr ein Traumgesicht, zieht sie auf und pflegt ihn als ihren Schützling manchen Tag — da stürzen zwei Adler herab und erdrücken mit ihren Klauen das zarte Tier vor ihren Augen. Schmerzlich bewegt erzählt die Erwachende den Traum der lieben Mutter. „Der Falke,“ deutet diese das stille, süße und 10 bange Ahnen der Tochter, „der Falke ist ein edler Mann, dem deine Zukunft bestimmt ist; wolle Gott ihn behüten, daß du nicht früh ihn verlierst!“

Heiter in fröhlicher Jugend, stark in frischem Mannesmute und gewaltig in kühner Kraft ist inzwischen Siegfried im Niederlande zu Santen am Rheine, 15 Siegmunds und Siegelindens Sohn, schon als Knabe zum Helden herangewachsen und schon durch manche Lande hingezogen, um freudig seines riesigen Leibes wunderbare Stärke zu versuchen. Da hört er die Kunde von der schönen Jungfrau zu Worms am Oberrhein, und der schönste und frischeste, der freudigste und herrlichste der Heldenjünglinge seiner Zeit zieht aus der 20 Heimat mit seinen Mannen, um zu Worms zu werben um die schönste, anmutigste und züchtigste Jungfrau, die in allen Landen zu finden ist. Vor der Königsburg zu Worms reiten die Fremden auf, Riesen gleich in männlicher Jugendkraft, in nie gesehenem, herrlichem Schmucke der Rüstungen und der Roffe. Niemand kennt die vor dem Königsaal am Rheinufer haltenden Mannen, niemand 25 ihren Führer, den Jüngling von königlicher Gestalt. Da wird nach Hagen von Tronei gesandt, dem alle fremden Lande kund sind; aber auch er hat diese Helden noch niemals gesehen. „Fürsten oder Fürstenboten müssen es sein,“ sagt er; „von wannen sie immer kommen, es sind hochgemute Helden.“ Bald aber fügt er hinzu: „Ich habe zwar noch niemals Siegfried gesehen, aber ich muß 30 glauben, daß nur er es sein könne, der dort so herrlich einhergeht; es ist Siegfried, der das Geschlecht der Nibelungen besiegte, der den unermesslichen Schatz an edelm Gesteine und rotem Golde dem finstern Geschlechte Schilbung und Nibelungs abgewann und Land und Leute der Besiegten in Besitz nahm, der dem Zwerg Alberich die unsichtbar machende Tarnkappe im heißen Kampfe 35 entriß, derselbe Siegfried, der auch einen Linddrachen schlug und in dem Blute sich badete, daß seine Haut wie Horn unverwundbar wurde. Solchen Helden sollen wir freundlich empfangen, daß wir nicht des schnellen Reden Haß auf uns laden mögen.“

Siegfried wird herrlich empfangen, köstlich bewirtet; fröhliche Kampf- 40 spiele werden auf dem Hofe des Königspalastes gehalten. Kriemhild schauet verthohlen durch das Fenster, und im Anschauen des starken Heldenjünglings vergißt sie alle Kurzweile, alle Spiele mit den Gefährtinnen, alle sinnigen Beschäftigungen der stillen Jungfraueneinsamkeit. Aber ein ganzes Jahr weilt Siegfried am Hofe der Burgundenkönige, ehe er die, um 45 die er wirbt, nur einmal zu sehen bekommt. Er zieht aus als Kampfgenosse, gleichsam als dienender Mann des Königs, mit dem Heere und den Helden der Burgunden zu manchem Streite, zieht hin den weiten Weg vom Rhein durch Hessenland tief hinein in die Sachsegaue, deren König Luitger